MISSIONS-
Neustadt, Schlehdorf, Strahlfeld
DOMINIKANERINNEN

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** 2-2012

Seidenmalerei: Osterkreuz – Geraldine Busse OP

Osterbitte

Komm, du helle Ostersonne,
brich hervor mit deinem Glanz,
füll mit hoher Luft und Wonne
unser Herz und Leben ganz!
Lass dein Licht die Nacht
durchdringen,
die den Geist gefangen hält,
dass wir neu empor uns
schwingen
aus dem dunklen Grab der Welt!
Treibe alles finstre Wesen
aus der kranken Seele fort;
lass sie gänzlich neu genesen,
führ sie in den Friedensport!
Fröhlich lass uns wieder singen!
Nach der langen, bangen Nacht
lasst uns Dank dem Schöpfer
bringen,
rühmen seine Wundermacht!

(Karl Friedrich Mezger)

Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern eine gesegnete Fastenzeit, die in ein helles und frohes Osterfest übergeht.

Ihre Missionsdominikanerinnen von Neustadt, Schlehdorf und Strahlfeld

DOMINIKANERINNEN - TAGUNG 2011

Gemeinschaft - Praedicatio Jesu Christi

Im August 2011 fand im Kloster Strahlfeld die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft dominikanischer Gemeinschaften (AGOP) statt – zu einem Thema, das den „Predigerorden" seit seinen Anfängen beschäftigt, das seinen Gründungszweck ausdrückt: „Gemeinschaft – Praedicatio Jesu Christi", Gemeinschaft als Predigt Jesu Christi. Schwester Eva-Angelika Herbst nahm an der Tagung teil und berichtet.

Thema: Gemeinschaft

Rund 60 Schwestern aus verschiedenen dominikanischen Gemeinschaften und einige Brüder waren für vier Tage zu Gast bei den Strahlfelder Dominikanerinnen in der nördlichen Oberpfalz. Sie näherten sich dem Thema des Treffens auf unterschiedliche Weise: P. Dr. Wolfram Hoyer OP hielt das Impulsreferat zum „Orden als sacra praedicatio, als ‚Predigtwerk'", P. Gerfried Bramlage OP lud zum meditativen Tanz ein, in persönlichen Zeugnissen sprachen fünf Schwestern und zwei Brüder aus unterschiedlichen Blickwinkeln über die Realität unserer Gemeinschaften heute. In einer Gemeinschaftsaktion mit kleinen Papierfaltbooten testeten die Schwestern und Brüder ihre Teamkompetenz. Ein gemeinsamer Pilgerweg in unseren Anliegen führte uns durch hügelige Landschaft bis zur Marienkapelle auf dem „Steinhäufl". Er rundete das dominikanische Treffen ab.

Prüfen der Teamkompetenz: mit kleinen Papierbooten ein Bild legen.

Gemeinsame Vesper an der Marienkapelle „Steinhäufl" im Strahlfelder Wald.

Heilige Predigerei

P. Dr. Wolfram Hoyer erklärte, dass der Dominikanerorden ursprünglich von Dominikus und einigen Brüdern als „Sacra Praedicatio Jesu Christi", als „Heilige Predigerei zur Verkündigung in Wort und Vorbild zum Nutzen der Seelen" gegründet worden ist; „Predigerei" im Sinne von Bäckerei, Färberei, Metzgerei, also als „Betrieb", Unternehmen. Die Grundfrage dominikanischen Ordenslebens lautet somit: Leben wir so, dass wir Jesus Christus in Wort und Vorbild verkünden? Nützen wir den Menschen, mit denen wir zu tun haben, mit unserem Leben? Wie kann dieser Auftrag praktisch von der Gemeinschaft umgesetzt werden? Wie viel Unterschiedlichkeit in den Aufgaben der Mitglieder verträgt die Umsetzung, oder müssen alle das gleiche machen? Wie können Gemeinschaften dem Heil der Menschen nützlich sein, deren Mitglieder schon älter sind?

MISSIONARINNEN ERZÄHLEN

Gott wirft niemanden weg, er fühlt mit uns

Seit 46 Jahren ist Sr. Clarina Marquart in Südafrika. Nach ihrer ersten Profess im Mai 1965 musste sie bis Dezember auf ihr Visum für Südafrika warten. Ende des Jahres 1965 kam sie dort an. Die Wartezeit überbrückte sie in Flörsheim. Als ausgebildete Kinderkrankenschwester trat Sr. Clarina 1962 in den Orden ein.

Sechs-Jahres-Rhythmus

Die damalige Generalpriorin Sr. De Lima Trunk meinte, Sr. Clarina könnte zusammen mit Sr. Ariberta Hennemann (verstorben 1994) im deutschen Kindergarten von Pretoria arbeiten. Träger waren die deutschen Mariannhiller Missionare. Der Kindergarten lag nicht weit entfernt vom Entbindungsheim Marifont. Sechs Jahre arbeitete sie dort, dann wurde der Kindergarten an andere Mitarbeiterinnen übergeben. Ihre nächste Station war Marifont, wieder für sechs Jahre. „Helferinnen waren immer knapp, das Kinderzimmer immer voll", zieht Sr. Clarina Resumée.

Es folgte die Einladung, nach Kimberley zu kommen und den Kindergarten in der Missionsstation St. Bonifatius zu übernehmen – dort war sie wieder für sechs Jahre. Diese Aufgabe im Missionskindergarten stellte sich für Sr. Clarina als große Herausforderung dar, weil auch die beiden Erzieherinnen sich in der Pädagogik nicht so gut auskannten.

Fotos: Missionsdominikanerinnen Neustadt

NEUSTADT

Silberne Ordensprofess

Sr. Lucia-Anna legt ihre Gelübde in die Hände der Provinzoberin Sr. Christiane Sartorius ab.

Im November 2011 feierte Schwester Anna-Lucia Wannemacher OP in Neustadt mit ihren Mitschwestern, Verwandten und Freunden 25 Jahre Zugehörigkeit zu den Missionsdominikanerinnen. 1958 als Ruth Wannemacher geboren, wuchs sie in Blieskastel-Bierbach im Saarland auf. Nach dem Abitur schloss sie ihr Studium und Referendariat in Sonderpädagogik ab. Nach dem Noviziat absolvierte sie die Ausbildung zur Krankenschwester und arbeitete 20 Jahre im Marienkrankenhaus in Flörsheim. Zurzeit ist sie als Sozialarbeiterin am Marienhaus Klinikum St. Elisabeth in Saarlouis tätig, wo die Betreuung von Palliativpatienten einen Schwerpunkt darstellt.

Die Feier des Silbernen Ordensjubiläums von Schwester Anna-Lucia fiel mit dem Ende eines Experimentes in Russland zusammen – dabei ging es um die Simulation einer Marsexpedition: Sechs Astronauten waren für 520 Tage eingeschlossen in einem 120 Quadratmeter großen Raum, wo sie gemeinsam lebten und arbeiteten. Professor Dr. Reimund Bieringer, Priester, Professor an der Universität Leuven für Neues Testament, Schulkamerad und langjähriger Freund von Schwester Anna-Lucia, zelebrierte den Festgottesdienst; in seiner Predigt betonte er, dass es bei einem Rückblick auf 25 Jahre Ordensleben nicht um die Auswertung eines Experimentes, nicht um das erfolgreiche Ende einer Simulation, sondern um den Dank für real gelebtes Leben gehe. Ein Leben, das sich an Jesus Christus ausrichte, der uns deutlich gesagt hat: Er ist es, der uns Leben in Fülle geben will, der uns so sehr liebt, dass er bereit ist, sein Leben für uns zu geben, der ein Freund ist, der nicht nur für die guten Tage zuständig ist, sondern auch und gerade dann durchhält, wenn es schwierig wird. Für Ordensleute ist es die tägliche Wirklichkeit, mit Christus zu leben; für viele Menschen in der Welt müssen wir dieses Leben als ‚Simulation' leben, die zeigt: Es ist tatsächlich möglich, sich von Christus die Fülle des Lebens schenken zu lassen und dieses Leben in Fülle auch zu verkünden.

Gottes Segen in Fülle, liebe Schwester Anna-Lucia, für die nächsten 25 Jahre Leben mit Christus in der dominikanischen Gemeinschaft!

Eva-Angelika Herbst OP

MISSIONARINNEN ERZÄHLEN

Pastoralarbeit in der Wüste

In der folgenden Zeit nahm Schwester Clarina eine Sabbatzeit und absolvierte einen Kurs in Pastoralarbeit. Ab 1986 gab sie Religionsunterricht in Soweto, machte Hausbesuche und erteilte Firmunterricht. Hier wirkte sie drei Jahre – „die Hälfte von sechs", schmunzelt Schwester Clarina schelmisch.

Im Januar 1989 zog sie in unsere Gemeinschaft in Bendel, in die Kalahari. „Das war schon eine Herausforderung, in der Wüste zu leben", erzählt Schwester Clarina nachdenklich. Kein Festnetz-Telefon, daher auch kein Fax, die ersten Mobiltelefone hatten eine Reichweite von rund 30 Kilometern, Strom kam vom Dieselgenerator, Wasser vom Pumpbrunnen. Ihre Hauptaufgaben waren hier Religionsunterricht, Wort-Gottesfeiern mit Kommunionspendung, und dies sonntags bei Leuten, die weit draußen wohnten. Wie lange war sie in Bendel? Neun Jahre!

Sr. Clarina Marquart (li.) auf Besuch in Neustadt – hier mit Sr. Demetria Greis.

Krankenhausseelsorge

Ende 1997 kam sie zurück nach Kimberley. Dort widmete sie sich dann der Pfarrarbeit und Krankenhausseelsorge.

Schwester Clarina, nun 74 Jahre, hat die Pfarreiarbeit aufgegeben, macht aber noch regelmäßig Besuche im staatlichen Krankenhaus, das einen Einzugsbereich von 1000 Kilometer hat.

Wichtig ist ihr, Zeit für die Patienten zu haben, von denen sie viel Leidvolles erfährt. Sie vermittelt die Hoffnung, dass das Leben trotz Krankheit und Aids einen Sinn hat, dass jeder Tag wertvoll ist. Die Menschen sollen spüren, dass sie sich Gott zuwenden können, dass Gott sie nicht weggeworfen hat, sondern mit ihnen fühlt. So lange es möglich ist, möchte Schwester Clarina diesen Weg mit den leidenden Menschen gehen.

Eva-Angelika Herbst OP

GARTENPROJEKT IN BRONVILLE, SÜDAFRIKA

Ein Herz für die Natur

Schwester Benigna Lisene wuchs in Madatiele, im Eastern Cape, auf. Sie erzählt im folgenden Bericht über ihre große Liebe für alles, was wächst, und erklärt, weshalb sie geworden ist, was sie ist. Schwester Benigna lebt jetzt zusammen mit Schwester Eva-Maria in Bronville, rund acht Kilometer von Welkom entfernt, der zweitgrößten Stadt im Freistaat, einer südafrikanischen Provinz in der Mitte der Republik, die früher der selbständige Oranje-Freistaat war. Einige der reichsten Gold- und Diamantenminen liegen in der von Agrarwirtschaft geprägten Provinz.

Erinnerungen an zuhause

Wenn ich an zuhause denke, steht mir das Bild meiner Großmutter vor Augen. Von ihr wurden wir aufgezogen und stark geprägt. Sie hatte einen wunderschönen Garten mit allerlei Gemüsearten wie Bohnen, Kürbis, Spinat und auch verschiedene Minzsorten. Die Ferien haben wir in der Regel bei Verwandten unserer Mutter verbracht. Dort hatten wir die Möglichkeit, in einem kleinen See zu baden oder bei schlechtem Wetter in Höhlen Verstecken zu spielen, was uns großen Spaß machte.

Straße verschönern

An den Felsen wuchsen kleine Pflanzen mit Früchten, die wir mit Vorliebe aßen. Überhaupt wussten wir genau, welche Pflanzen man essen oder auch nicht essen kann. Unsere Großeltern haben uns immer wieder daran erinnert, zu beobachten, wie wunderbar es ist, Pflanzen wachsen zu sehen.

Ich freue mich, dass ich einen Gemüsegarten und auch einen farbenprächtigen Blumengarten habe. Die Leute bleiben stehen, wenn sie an unserem Garten vorbeigehen, staunen und freuen sich über die Vielfalt der Pflanzen. Ich würde nie Blumen pflücken und ins Haus stellen, da sie so schnell verwelken. Nur für unsere Pfarrkirche pflücke ich Blumen; das ist die einzige Ausnahme. Mit unserem Blumengarten trage ich ganz wesentlich zur Verschönerung unserer Straße bei.

Wissen weitergeben

Unseren Nachbarn gebe ich natürlich auch verschiedene Pflänzchen. Aber ich gebe nicht nur Pflanzen weiter, sondern auch alles, was ich von meiner Großmutter gelernt habe. Dabei sind mir besonders die Frauen und Kinder wichtig. Dienstags und donnerstags kommen 55 Kinder im Alter von acht bis 15 Jahren zum Mittagessen zu uns. Es sind Waisen oder Kinder aus schwierigen Lebenssituationen. Wir beten zusammen und ich zeige ihnen, wie man im Garten arbeitet. Darüber hinaus leite ich sie an, sich um ihre Umgebung zu kümmern. Sie sammeln Papier ein oder die vielen Plastik-

Schwester Beningna (hintere Reihe 2. von links) mit Schwester Hanna Remke und den Frauen, die durch ihre Gartenarbeit einen kleinen Verdienst haben.

Fotos: Dominikanerinnen Südafrika und Schorndorf

Schwester Benigna Lisene bildet Frauen als ihre Nachfolgerinnen aus.

beutel, die überall herumliegen. Auf diese Weise lernen sie, die Natur und alles, was zur Schöpfung dazu gehört, zu schätzen und zu achten. Außerdem ist es mir ein großes Anliegen, ihnen auch Achtung und Respekt vor einander zu vermitteln.

Vorsorge treffen

Was mir besonders lieb und wichtig ist: all das, was ich über die verschiedenen Kräuter weiß, an die Frauen weiter zu geben. Alles, was ich von meiner Großmutter oder auch von den deutschen Schwestern gelernt habe, teile ich gern mit anderen Frauen oder Mädchen.

In unserem Garten auf dem Kirchengrund arbeiten zwölf Frauen. Sie sind dankbar dafür, weil sie auf diese Weise etwas Geld verdienen und gleichzeitig lernen, einen Garten anzulegen. Daheim nutzen einige von ihnen jeden kleinen Flecken als Garten, um dort Gemüse für die oft große Familie anzupflanzen. Viele von ihnen sind sonst arbeitslos. Wir kümmern uns um einander, denn wir sind eine gute Gemeinschaft.

Ich habe auch drei Frauen ausgebildet, die meine Arbeit übernehmen können, wenn ich nicht mehr arbeiten kann. Diese Art von Vorsorge finde ich für uns sehr wichtig.

Sr. Benigna Lisene OP

Klein und Groß laufen für eine gute Sache

Die jüngste Teilnehmerin war vier Jahre alt, der älteste Teilnehmer zählte beachtliche 93 Jahre. Mit großer Begeisterung nahmen 64 Sportsfreunde am Sponsorenlauf der katholischen Jugend in Schorndorf, unweit von Stuttgart, teil und liefen für Aidskinder im südafrikanischen Duncan Village. Auch Hund „Bayla“ wurde unter der Startnummer 6 auf die Tour mitgenommen und mit drei Runden gesponsert. Die Initiative dieser Aktion ging von den Jugendlichen der Gemeinde aus. Martin Nonnast und Michael Bruckner als Leiter des Organisationsteams planten und führten ein gelungenes, generationenübergreifendes Projekt durch. Insgesamt 773 Runden wurden auf einer Gesamtstrecke von 309 Kilometer gelaufen. Im Rahmen eines Jugendgottesdienstes überbrachten die beiden Leiter des Teams gemeinsam mit Vikar Rolf Kurz den Scheck von stolzen 5410,08 Euro. Diese Summe konnte anschließend an Schwester Nobulali für ihr Projekt „Masiphulisane“ überwiesen werden. Ein herzliches Dankeschön an alle, die zu diesem Ergebnis beigetragen haben, sowie an alle Spenderinnen und Spender, die das Jahr über die Aktion finanziell unterstützt haben.

Sr. Vivienne und Sr. Barbara (v.li.) freuen sich mit Vikar Kurz und den Leitern des Organisationsteams über den großen Erfolg des Sponsorenlaufs.

Begeistert und hoch motiviert zeigten sich die Teilnehmer beim Schorndorfer Sponsorenlauf; sie erzielten einen erfreulichen Betrag für die Aidswaisen .

BOGOTA, KOLUMBIEN

Verbesserung der Wohnverhältnisse

Am Lebensmittelprogramm „Frauen in Not" der Missionsdominikanerinnen in Bogota beteiligen sich rund 200 Frauen . Die schweren Regenfälle, die Anfang 2010 auf die Abhänge der Anden heruntergingen, haben schwere Schäden an den Hütten und kleinen Häusern hinterlassen, in denen die Frauen mit ihren Familien leben. In ihrem Rundbrief berichten die Schwestern über ein beachtenswertes Programm .

Engagement ist gefragt

„Mit dem Vaterunser allein baut man keine Häuser." So lautet ein kolumbianisches Sprichwort. Und so ist es tatsächlich: Es geht nicht allein darum, Gemeinden aufzubauen und sie zu fördern; ebenso wichtig sind engagierte Mitarbeiter.

Diese stellten bei Hausbesuchen fest, dass allein bei 58 Familien dringend Nasszellen gebaut beziehungsweise instand gesetzt werden mussten.

Einander beistehen

Zu unserer großen Freude und Erleichterung liessen sich die Angehörigen einer Pfarrei, die einer anderen sozialen Bevölkerungsschicht angehören, motivieren, ihren weniger begüterten Schwestern und Brüdern zu Hilfe zu kommen: Sie spendeten Baumaterialien, die Vertäfelungen, die sanitären Anlagen und die Duschen. Bei Transport und Bau – beides stellte für alle Beteiligten eine enorme Anstrengung dar – half man sich gegenseitig.

Die Angestellten von FISDECO (Stiftung für gesellschaftliche Integration und Gemeindeentwicklung) sind stundenlang bergauf und bergab unterwegs, um die Arbeiten zu organisieren, zu begleiten und zu kontrollieren. Auf diese Weise wird das Projekt erfolgreich durchgeführt. 20 Duschen sind bereits fertig, 15 weitere im Aufbau begriffen. Die restlichen werden so bald wie möglich in Angriff genommen.

Blick über das Gebiet der Barrios und den Häuschen an den Berghängen.

Die Mitarbeiter von FISDECO besuchen alle Teilnehmerinnen des Programmes 'Frauen in Not' und stellen fest, dass viele von ihnen unter ganz erbärmlichen Wohnverhältnissen leben.

Alles andere als hygienisch: Die sanitären Anlagen in den Unterkünften haben durch die heftigen Regenfälle sehr gelitten. Nach der Renovierung ist alles sauber und trocken.

Fotos :S.6 Dominikanerinnen Bogota, S.7 Dominikanerinnen Nairobi

Druckmassage mit Holzstab: Bei der Fußreflexzonenmassage, in die Schwester Jubilata einführt, handelt es sich um die Originalmethode nach Eunice D. Ingham.

Fußreflexzonenmassage im Schatten des Mount Kenia

Auf nach Kenia

Zwei Wochen Kenia im Dezember: Sommer, Sonne, Blumenpracht, lachende Kinder, freundliche Menschen – alles inbegriffen. So ungefähr mögen Kolleginnen von Schwester Jubilata Mader (69) sich deren Aufenthalt in Nairobi vorgestellt haben. Als die wieselflinke Schwester aus dem Hotzenwald sich auf dieses Abenteuer einließ, wusste sie jedoch sehr wohl, was sie erwarten würde, war sie doch 38 Jahre in Sambia und Simbawe tätig gewesen, unter anderem als Lehrerin für Naturwissenschaften.

Schwester Jubilata war auf Einladung von Schwester Luise Radlmeier – bekannt als ‚Mutter der Kindersoldaten und Aidswaisen' und der ‚Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte' nach Thika gekommen, rund 40 Kilometer von Nairobi entfernt.

Besondere Fähigkeiten

Schon in Simbabwe entdeckte eine alte und erfahrene „Wasserfinderin", dass ihre Mitschwester Jubilata mit der Wünschelrute umgehen und auf diese Weise Wasser auftun kann. Später entdeckte Sr. Jubilata dann ihre Liebe zur heilenden Behandlung durch die Fußreflexzonenmassage und erwarb sich darin die erforderlichen Kenntnisse. Seit zehn Jahren ist sie zurück in Deutschland und seit acht Jahren in der näheren und weiteren Umgebung des Klosters Strahlfeld (Oberpfalz) bekannt als die „Fußmassage-Schwester". Nicht mehr wegzudenken ist sie zudem aus dem Kursprogramm des klostereigenen Bildungshauses; für viele Menschen ist Schwester Jubilata eine wichtige Anlaufstelle in der Erleichterung und Linderung von Schmerzen. Diese Massage kann allerdings sehr schmerzhaft sein, wenn die den jeweiligen Körperteilen oder Organen zugeordneten Zonen ‚bearbeitet' werden, die Ursache der Schmerzen sind.

Entspannung findet Schwester Jubilata bei den Kindern - hier mit Barack Obama (benannt nach seinem berühmten Namensvetter) und Michelle.

Für die Weitergabe dieser Massage an ihre eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Thika wollte Schwester Luise ihre Mitschwester gewinnen. Die ‚Stiftung Hilfswerk deutscher Zahnärzte' erklärte sich bereit, dieses Vorhaben finanziell möglich zu machen.

Gründe für das Vorhaben

Das gesamte Zentrum von Schwester Luise umfasst inzwischen ein Kinderheim unter anderem für Aidswaisen, ein kleines Altenheim, ein Krankenhaus, einen Kindergarten und ei-

Haben erfolgreich an der Einführung in die Fußreflexzonenmassage teilgenommen: Interessierte um Schwester Jubilata (letzte Reihe, dritte von rechts)

Kinder sind allem Neuen gegenüber offen und wollen einfach nur lernen.

ne Grundschule, ein Kinderdorf mit Familiengruppen in kleinen Häusern und einem Ausbildungshaus für den eigenen Ordensnachwuchs. Dies alles zu unterhalten und ausreichend Nahrungsmittel für die vielen ihr anvertrauten Menschen zu besorgen, ist für Sr. Luise eine ständige Herausforderung. Eine mögliche Einnahmequelle sah sie darin, die eigenen Mitarbeiter in der Fußreflexzonenmassage ausbilden zu lassen und daraus ein gesundheitsförderndes Angebot für die Bewohner der Umgebung zu machen. Dabei dachte sie auch an die vielen Studenten der nahegelegenen Universität für Agrarwirtschaft und Technologie.

Die ausgebildeten Angestellten könnten sich gegenseitig bei kleineren gesundheitlichen Problemen durch die Massage helfen und sie auch bei den vielen Kindern anwenden.

Plan in die Tat umsetzen

Mit diesem Ziel vor Augen machte sich Sr. Jubilata an die Arbeit. Sechs Kurse mit insgesamt 74 Jugendlichen und Erwachsenen ließen sich in die Praxis der Fußreflexzonenmassage einführen. Die Stärke der Kurse variierte mit den jeweiligen Arbeitsbereichen. So konnten Arzt, Anästhesist und die OP-Schwester beispielsweise nur teilnehmen, wenn die Situation im Krankenhaus es gerade erlaubte. Ebenso waren sie bei Notfällen gezwungen, den Unterricht abzubrechen. Die fehlenden Informationen wurden ihnen dann anschließend vermittelt.

Alle Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer erhielten zum Abschluss eine Teilnahme-Bestätigung sowie diverse Informationen zu den Behandlungsgriffen und Fußzonen. Zudem bekam jeder Kursteilnehmer einen speziellen Massage-Stab zur Behandlung der in der Fußreflexzonenmassage so wichtigen tiefer liegenden Zonen.

Besondere Eindrücke

Fasziniert hat die energiegeladene Dominikanerin das Interesse und die Motivation der Teilnehmer. Absolut herausragend fand Schwester Jubilata die schnelle Auffassungsgabe eines klinischen Mitarbeiters, der sich als wahres ‚Naturtalent' entpuppte und die Massage-Anleitungen sogleich in die Tat umsetzte. Begeistert von dieser Methode waren auch die Hausmütter des Kinderdorfes: Schon während des Kurses fielen ihnen die verschiedenen kleinen und großen Beschwerden ihrer Kinder ein, und sie überlegten bereits, mit welchen Griffen sie ihnen helfen könnten.

Als ganz besonders fleißige Schüler bewiesen sich die Kinder: Sie saßen beim Unterricht auf dem Boden und hörten aufmerksam zu. Sobald die Erwachsenen gegangen waren, saßen sie auf deren Plätzen und probierten aus, was sie beobachtet hatten. Für die Kleinen stellt dies eine ausgezeichnete Möglichkeit dar, Gleichaltrige mit ihrem Wissen zu beeindrucken, aber auch, sich untereinander zu helfen.

Schwester Jubilatas Fazit dieser Reise: „Projekt erfolgreich abgeschlossen. Jederzeit gerne wieder!"

gebu

IMPRESSUM

kontinente-Beilage der Missionsdominikanerinnen Neustadt, Schlehdorf, Strahlfeld

Verantwortlich für die Ordensinformationen der Neustädter Missionsdominikanerinnen:
Schwester Eva-Angelika Herbst OP,
Klosterhof 3, 97845 Neustadt,
Telefon (0 93 93) 1067

Verantwortlich für die Ordensinformationen der Schlehdorfer Missions-Dominikanerinnen:
Schwester Barbara Witing OP
Künkelinstr. 34, 73614 Schorndorf
Telefon (07181) 21679

Verantwortlich für die Ordensinformationen der Strahlfelder Missionsdominikanerinnen:
Schwester Geraldine Busse OP,
Kloster St. Dominikus,
93426 Roding-Strahlfeld,
Telefon (0 94 61) 91 12 75

Vertrieb:
Missionsdominikanerinnen,
97845 Neustadt/Main,
LIGA Würzburg,
Kto-Nr. 3015904-BLZ 75090300

Missions-Dominikanerinnen,
82444 Schlehdorf,
Sparkasse Schlehdorf,
Kto.-Nr. 104 430-BLZ 703 510 30

Missionsdominikanerinnen,
93426 Roding-Strahlfeld,
Kreissparkasse Köln,
Kto.-Nr. 338/000390-BLZ 370 502 99

Preise:
12,90 Euro. Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

Litho und Druck:
LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefelderstraße 2, 65549 Limburg.

Objekte 31–32–33

Fotos: Dominikanerinnen Nairobi